

U příležitosti životního jubilea prof. Šlosara je zapotřebí připomenout ještě alespoň jednu z jeho aktivit – a právě stránky brněnského fakultního sborníku jsou myslím k tomuto účelu tím nejvhodnějším místem.

Od r. 1982 (tedy od čísla A 30), kdy tuto funkci převzal po Adolfu Erhartovi, do r. 2000 (do čísla A 48) byl Dušan Šlosar výkonným redaktorem Sborníku prací filozofické fakulty brněnské univerzity, řady A. Čísla, která za tu dobu připravil do tisku, podávají průkazné svědectví o pečlivě odvedené práci vysoké odborné úrovně – kromě toho je však tady ještě něco důležitého, co sborníky samy říci nemohou, a co chci proto sám za sebe říci já, jako ten, kdo od prof. Šlosara funkci výkonného redaktora převzal.

Především chci poděkovat za možnost učit se všechno potřebné postupně – nejprve pozorovat a pamatovat si, později pomáhat a pak jednotlivé kroky zkoušet sám, ale s vědomím, že v případě pochyb, nejasností a komplikací je tady někdo, za kým lze kdykoliv přijít a poradit se.

A je tady i další důležitá věc, kterou jsem si uvědomil teprve později, ale v průběhu času ji oceňuji čím dál více: totiž to, jak velkou výhodou je převzít redigování dobře zavedeného odborného časopisu s mnohaletou tradicí, jasně vymezeným zaměřením a okruhem kompetentních, vstřícných a spolehlivých přispěvatelů. I to je výsledek dlouhodobé, fundované a precizní práce prof. Dušana Šlosara a má své místo v medailónu připomínajícím jubilentovy úspěchy a zásluhy.

*Michal Křístek*

## Z vědecké korespondence mezi Brnem a Vídní

Ráda bych připomněla 40. výročí úmrtí významného představitele brněnské Filozofické fakulty Václava Machka drobností z jeho korespondence (za její zapůjčení velmi děkuji RNDr. Ludmile Kováčikové-Machkové). Vybrala jsem z ní několik dopisů jeho vídeňského kolegy, vynikajícího indoeuropeisty i obecného jazykovědce, prof. Wilhelma Haverse (5. 1. 1879– 2. 3. 1961). I když jejich pracovní zaměření bylo odlišné – Havers byl především syntaktik, Machek etymolog, měli některé shodné sympatické povahové vlastnosti; oba byli přitažlivými učiteli, kteří kolem sebe shromažďovali studenty různých jazykových oborů, k nimž měli velmi obětavý lidský vztah. Ale i jejich pohled na studium jazyka byl velmi podobný: oba odmítali mladogramatickou zásadu bezvýjimečnosti hláskoslovných zákonů a také studium jazykových faktů jako abstraktních forem, oba se snažili především za jazykovými jevy zkoumat člověka a jeho pojmání světa, oba měli zájem i o studium etnografie, magie a náboženství.

Nebylo proto divu, že když prof. Machek poslal prof. Haversovi dva své separáty, dočkal se vstřícné odezvy.

*Wien, 12. III. 1947.*

*Hochverehrter Herr Kollege!*

*Ich danke Ihnen vielmals für die liebenswürdige Zusendung der beiden S.A., die ich mit großer Freude und wirklicher Spannung gelesen habe. Ich zweifelte nicht daran, daß Ihre Deutung: Indra = der Starke = Dyäus richtig ist und ich möchte darin einen weiteren Beweis dafür sehen, daß ein ursprünglicher Schmeichel- und Besänftigungsname ganz an die Stelle des ursprünglichen Respektsnamens treten kann, wofür ich mir erlaube, auf mein „Sprachtabu“ S. 146 zu verweisen. Ich habe Ihnen ein Exemplar dieser Arbeit als bescheidenes Antidoron zugesandt und hoffe, daß es gut*

*in Ihren Besitz gelangt. Was ich aber dort z.B. über das sakrale u im Anschluß an Specht gesagt habe, kann ich heute nicht mehr aufrecht halten. Ich bezweifle, daß Specht recht hat mit der Herleitung dieses eigenartigen u-Elementes aus dem jener. deiktischen Demonstrativum. Ich halte heute dieses u für ein uranfängliches expressives u, das besonders für die feierliche Sprache der Religion und des Kultus charakterisch ist, wie denn überhaupt die dunkelen Vokale der sog. Bruststimme starke expressive Wirkung haben können, auch in nicht-idg. Sprachen. Ich bereite einen Vortrag für die Akademie über Lautbedeutsamkeit im Früh-Indogerm. vor und hoffe, daß er nicht zu lange auf den Druck zu warten brauche. Mein im Vorwort zum Sprachtabu angekündigtes Werk über das religiöse in der Sprache leidet davon, daß unsere Universitätsbibl. noch immer nicht soweit ist, daß Leihverkehr möglich ist. Da werden Sie es in Brünn u. Prag besser haben.*

*Mit besten Empfehlungen Ihr dankbarer*

W. Havers.

Zachoval se zbežný náčrt Machkovy odpovědi.

Brünn, den 19. 4. 1947

*Sehr geehrter Herr Kollege!*

*Ihren Brief und – drei Wochen nach ihm – Ihr Buch habe ich erhalten. Beides hat mich sehr erfreut und ich danke herzlich sowie für Ihre Worte der Anerkennung über meine Hypothese von Indra = Diëus, als auch für Ihre Gabe. Ihr Buch lese ich mit steigendem Interesse und muß gestehen, daß es Ihnen die Rätsel wirklich gut und überzeugend zu lösen gelingt. Überaus reich und wertvoll sind die ethol. Materialien, die es einem anderen, etwas abseits Stehenden nicht möglich wäre zu Gesicht zu bekommen. Da ich mich seit Jahren mit der Etymologie der tschechischen und überhaupt slavischen Wörter befaße, wird Ihr Buch für mich eine Fundgrube der Belehrung. Ich danke Ihnen nochmals und bedauere nur, daß ich zur Zeit keine gleiche Gegengabe Ihnen anbieten kann. Ich gedenke in den Listy filologické (deren Mitredakteur ich bin) eine Besprechung Ihres Buches zu veröffentlichen. Auch in meinem Seminar wird es besprochen werden.*

*In der Revue des études slaves wird mein Aufsatz „Essai comparatif sur la mythologie slave“ erscheinen. Da wird ein Fall von Tabu-Metathese erwähnt: der slavische Viehgott \*Velsъ (r. Veles, Volos) wird mit ai. Śarva-, ir. Saurva- (Beiname von Rudra) identifiziert, nämlich idg. \*kelvos > Śarva-, slavisch \*Selvъ > Velsъ, also ein bereits idg. Viehgott, ein idg. Pašu-pati- wird angenommen. Ich werde mir erlauben einen S.A. Ihnen zu senden.*

*Mit besten Grüßen*

Ihr Václav Machek.

Wien, 29. April 1947.

*Sehr geehrter Herr Kollege!*

*Ihre freundlichen Worte der Anerkennung im Brief vom 19. d.M. haben mich sehr erfreut und ich danke Ihnen vielmals für Ihr Wohlwollen und Ihre guten Wünsche.*

*Ich trage kein Bedenken, Ihrer Tabu-Metathese in slav. \*Selvъ > Velsъ (idg. \*kelvos – ai. Śarva-) beizustimmen. Gleichzeitig frage ich mich, ob nicht diese idg. Götterbezeichnung \*kelvo-s auch als ein Beleg gelten kann für Ableitung mit expressivem u-Element wie in idg. \*dei-vo-s. Jedenfalls glaube ich, daß es Ihnen gelungen ist, einen schon idg. Viehgott nachzuweisen.*

*Mit den besten Wünschen für weitere schöne Erfolge Ihrer Arbeiten in kollegialer Hochachtung Ihr ergebenster*

W. Havers.

Wien, 9. Juni 1947.

*Sehr geehrter Herr Kollege!*

Verzeihen Sie gütigst, wenn ich Sie in Ihrer Arbeit störe und mit einer Anfrage belästige, die sich uns ergeben hat bei der Besprechung Ihres lehrreichen Aufsatzes über Name und Herkunft des Gottes Indra, in den Übungen des Indogermanischen Seminars. Es handelt sich um den Text auf S. 154: „Die Ähnlichkeit der indoeuropäischen mit den altaischen Zuständen verbürgt tatsächlich eine ursprüngliche Gemeinsamkeit der kultischen Vorstellungen.“ Um Ihnen hier keine falschen Anschauungen unterzuschieben wären wir Ihnen sehr dankbar für freundliche Angaben, wie Sie den Ausdruck „ursprüngliche Gemeinsamkeit“ verstehen.

Denken Sie an eine uranfängliche genealogische Verwandtschaft des Indoeuropäischen mit dem Altaischen, wie sie, wenn ich nicht irre, Uhlenbeck annimmt, oder handelt es sich nach Ihrer Ansicht nur um eine kulturelle Verwandtschaft der beiden Völker und Sprachen, bedingt durch eine nachbarliche Berührung im Lebensraum und eine ähnliche Wirtschaftsstufe? Oder haben wir es schließlich mit einer elementaren Verwandtschaft zu tun?

Wie Sie wissen, hat A. Nehring in der von W. Koppers herausgegebenen Schrift Die Indogermanen- und Germanenfrage (1936) S. 197ff die asiatische Herkunft des Himmelsgottes verfochten, womit er aber nicht den Beifall von Hauer gefunden hat in seinem Aufsatz Zum gegenwärtigen Stand der Indogermanenfrage, im Archiv für Religionswissenschaft 36 Bd. 1939, besonders S. 38ff.

Am Dienstag, den 10. Juni, wird auch W. Koppers im Rahmen der neugegründeten „Wiener Sprachgesellschaft“ einen Vortrag halten über den gegenwärtigen Stand der Indogermanenfrage.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr ergebener W. Havers.

Na zadní straně tohoto dopisu si prof. Machek načrtl odpověď, takže zase můžeme uvést i Machkův dopis Haversovi.

Brünn, den 14. Juni 1947.

*Sehr geehrter Herr Kollege!*

Mit der „ursprünglichen Gemeinschaft“ meinte ich nur kulturelle Verwandtschaft der Indogermanen mit den Altaiern, die durch die Nachbarschaft und ähnliche Wirtschafts- und Lebensweise bedingt war. Eine genealogische Verwandtschaft beider Volksgruppen wage ich nicht zu behaupten.

Mit Freude habe ich gelesen, daß Sie meinen Indra-Aufsatz im Seminar durchgehen. Deshalb sende ich mit gleicher Post für die Zwecke des Seminars weiteres Exemplar meiner drei deutsch geschriebener Aufsätze.

Mit besten Grüßen

Ihr Václav Machek.

Wien XIX, d. 25. Juni 1947.

*Hochverehrter Herr Kollege!*

Ich danke Ihnen bestens für die freundliche Auskunft im Briefe vom 14. d.M. betr. Verhältnis des Idg. zum Altaischen sowie für die Zusendung der S.A. von drei Ihrer Aufsätze. Die beiden Studierenden, Herr Turiček /?/ u. Herr Schmidt /jména málo čitelná/ haben sich sehr gefreut über den Besitz der Aufsätze. Ihre gelehrten Ausführungen über slav. тарогъ hatten wir im Seminar schon seinerzeit verwertet, als wir die Theorie der Entlehnung des slav. богъ aus dem Iranischen

erörterten. Die inzwischen erschienenen Untersuchungen von W. Koppers über Bhagwān, *The supreme Deity of the Bhils* = *Anthropos* 35/36 (1940/41), p. 264ff., die entschieden gegen eine solche Entlehnung sprechen, sind Ihnen wohl bekannt.

In kollegialer Hochachtung und mit bestem Danke verbleibe ich

Ihr ergebenster W. Havers.

Wien, 11. 2. 1948.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ich danke Ihnen vielmals für die Karte vom 25. 1. 48 sowie für die liebenswürdige Zusendung Ihres so klar und überzeugend geschriebenen Aufsatzes „*Sur la mythologie slave*“, in dem Sie die große Bedeutung der slavischen Mythologie für die Rekonstruktion der alten idg. Religion mit Recht so nachdrücklich betont haben. Daß der slav. Svarogъ dem ai. Svarāj- entspricht, darüber kann jetzt nach Ihrer klaren Beweisführung kein Zweifel mehr bestehen; auch die Veles erscheint jetzt in einem neuen Lichte. Unter den Beispielen für Metathesis p. 63f. finde ich auch das slav. pekъ, gr. πέσσω, ai. pačāmi in Gegensatz zu lit. kepù, lett. cepu. Ich bedaure sehr, daß mir dieses Beispiel in meinem Sprachtabu S. 181 entgangen ist. Bei dem Dažьbogъ p. 58 wäre wohl Gelegenheit gewesen auf den Ersatz des idg. deivo- durch das slav. Bogъ hinzuweisen. Die bekannte Theorie von L. v. Schröder *Arische Religion* I 562, 567 A. 1 hat jetzt eine Stütze gefunden an den Untersuchungen von W. Koppers im *Anthropos* 35/36 (1940/41) 204ff. über Bhagwān, *The supreme Deity of the Bhils*. Die von Vaillant und Trubetzkoy (*Zs.d.sl.Phil.* 4, 62ff) konstruierte Grundform dus-dius für дъждь „Regen“ wird, wie Sie wohl wissen, von Kořínek, *Studie z oblasti onomatopojie* (Prag 1934), p. 132f und Endzelin, *Zsf.sl.Phil.* 13, 78 anders beurteilt (Lautmalerei).

Mit aufrichtigem Dank für reiche Belehrung und Anregung

Ihr ergebener W. Havers.

Wien, 10. Sept. 1948.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ich danke Ihnen vielmals für die mich sehr überzeugenden Etymologien in Ihrem Aufsatz „*Graeco-Slavica*“, die wieder einmal die Bedeutung der Metathesis demonstrieren. Ihre Ausführungen werden hoffentlich auch bei den klassischen Philologen Gehör finden. Man sieht übrigens, daß das Latein sich auch heute noch als internationale Hilfssprache empfiehlt.

Mit besten Grüßen und Wünschen

Ihr W. Havers.

Wien, 27. Mai 1949.

Hochverehrter Herr Kollege!

Ich danke Ihnen vielmals für die liebenswürdige Zusendung Ihrer „*Slavischen Etymologien*“, deren Lektüre auch Ihrem großen Landsmann Kořínek eine lebhaftige Freude bereitet hätte. Ich kann mir denken, daß der eine oder andere Ihnen vorhalten wird, daß Sie zu reichlich Gebrauch gemacht haben von Metathesis, Dissimilation, Antizipation und dgl. Aber kein geringerer als Wilhelm Schulze hat doch auch mit Erfolg von diesen Mitteln Gebrauch gemacht bei seinen Etymologien.

Ihr scharfsinniger Artikel über брѣтъкъ zeigt jedenfalls, daß die Vermutung bei Walde-Pokorny I 799, wonach gr. δρι-μός nach οξός umgebildet sei aus einem \*δρι-μός oder -σμός, überflüssig ist.

Auf S. 108 sprechen Sie von einem rätselhaften v-Element bei ai. sthāvita-. Die Fälle, wo neben stā- eine Wurzel stāu- steht, verdienen eine aufmerksame Beachtung und es will mir scheinen, als

ob der Antritt dieses u-Elementes einst eine bestimmte expressive Funktion hatte. Bei Schrader-Nehring *Reallexicon I 43ff.* kommt in dem Artikel „Alte Leute“ die Tatsache der *E h r u n g* des Alters bei den Indogermanen nicht gebührend zum Ausdruck. Auch das got. *stōjan* „richten“ und das lat. *instaurare*, ein Wort der Sakralsprache, dürfte wohl auch hieher gehören. Meinen Aufsatz Zur Entstehung eines sogenannten sakralen u-Elementes in den indogermanischen Sprachen (*Anz. Österr. Akademie 1947/15*) habe ich Ihnen doch wohl seinerzeit zugesandt.

Mit besten Grüßen und Wünschen

Ihr W. Havers.

#### LITERATURA v dopisech zmiňovaná

- ENDZELIN, J.: *Slav. pěšb „zu Fuß“ und lit. pėsčias dass.*, Zeitschrift für slavische Philologie 13 (1936), 76–80.
- HAUER, J. W.: *Zum gegenwärtigen Stand der Indogermanenfrage*. Archiv für Religionswissenschaft 36 (1939).
- HAVERS, W.: *Neuere Literatur zum Sprachtabu*. Wien 1946.
- HAVERS, W.: *Zur Entstehung eines sogenannten sakralen u-Elementes in den indogermanischen Sprachen (Ein Versuch über Lautbedeutsamkeit in indogermanischer Frühzeit)*. Anzeiger der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Wien 1947, Nr. 15, 139–165.
- KOPPERS, W.: *The supreme deity of the Bhils*. Anthropos 35/36 (1940/41), 204n.
- KOŘÍNEK, J. M.: *Studie z oblasti onomatopoeje. Příspěvek k otázce indoevropského ablatu*. Praha 1934.
- LAMPRECHT, A.: *Wilhelm Havers: Neuere Literatur zum Sprachtabu* (rec.), Listy filologické 75 (1951), 290–293.
- MACHEK, V.: *Name und Herkunft des Gottes Indra*. Archiv orientální 12 (1942), 143–154.
- MACHEK, V.: *Slav. rorogъ und sein mythologischer Zusammenhang*. Linguistica Slovaca 3 (1941), 84–88.
- MACHEK, V.: *Essai comparatif sur la mythologie slave*. Revue des études slaves 23 (1947), 48–65.
- MACHEK, V.: *Graeco-Slavica*. Listy filologické 72 (1948), 69–76.
- MACHEK, V.: *Étymologies slaves*. Recueil linguistique de Bratislava 1 (1949), 93–116.
- NEHRING, A.: *Studien zur indogermanischen Kultur und Urheimat*. Die Indogermanen- und Germanenfrage. Leipzig 1936, 7–229.
- SCHRADER, O. – NEHRING, A.: *Reallexicon der indogermanischen Altertumskunde I-II*, 2. Vyd., Berlin 1917–1929.
- SCHRÖDER, L. v.: *Arische Religion I-II*. Leipzig 1914–1916.
- SCHULZE, W.: *Kleine Schriften*. Göttingen 1933.
- SPECHT, F.: *Der Ursprung der indogermanischen Deklination*. Göttingen 1947.
- TRUBECKOJ, N.: *Urslav. \*dъždъ „Regen“*. Zeitschrift für slavische Philologie 4 (1927), s. 62–64.
- UHLENBECK, C. C.: *Eine Bemerkung zur Frage nach der Urverwandschaft der uralischen und indogermanischen Sprachen*. Mémoires de la Société Finno-ougrienne, Helsinki 1933, sv. 67.
- VAILLANT, A.: *Le nom slave de la „pluie“*. Revue des études slaves 7 (1927), 112–113.
- WALDE, A. – POKORNY, J.: *Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen I-III*, Berlin-Leipzig 1930–1932.

Příspěvek byl zpracován za podpory grantového projektu GA AV ČR IAA900610501.

#### AUS DER WISSENSCHAFTLICHEN KORRESPONDENZ ZWISCHEN BRÜNN UND WIEN

Aus Machek's Korrespondenz der Jahre 1947–1949, die mir die Tochter von Prof. Václav Machek, RNDr. Ludmila Kováčiková, liebenswürdig zur Verfügung gestellt hat, sind hier die Briefe von Prof. Wilhelm Havers veröffentlicht. Meistens sind das Briefe von ihm, aus Machek's Antworten sind nur zwei Konzepte gefunden worden, die hier auch angeführt sind.

Eva Havlová